

„Ich entdeckte mein neues Ich“



Barbara Imgrund mit einem Pavi-anbaby. Sie müssen gewickelt, gefüttert und behütet werden

Schon als Kind träumte sie von den wilden Tieren Afrikas, aber erst mit Mitte vierzig hatte sie den Mut, das Land zu entdecken – und noch viel mehr ...

einem lauten Knall ... Dies war die Wirklichkeit und keine Hollywood-Kulisse.“ Doch sie gab nicht auf, wollte sich bis zu den Geparden kämpfen. Am nächsten Tag begann die Arbeit: Futter für die Affen und die Raubtiere vorbereiten und verteilen. Das hieß: Fleisch klein hacken und Pferdeköpfe zersägen - eine blutige Angelegenheit, Gehege kontrollieren und säubern, Pfostenlöcher und Wassergräben in den steinharten Boden hacken und Buschgras schneiden. Giftige Spinnen, Schlangen und Skorpion gehörten selbstverständlich zu Afrika, Gottesanbeterinnen begleiteten sie quasi zum Zähneputzen. Eine weitere Aufgabe war das Füttern der Paviane. „Gerne klauen Sie den Futtertrog. Nemo biss mir herzhaft in den Arm, als ich ihm den Eimer wieder entwenden wollte“. Doch die Pavianbabys nuckelten sich in ihr Herz. Die Kleinen hatten ihre Mütter verloren, mussten mit der Flasche großgezogen werden. Trotz ihrer Abscheu vor Parasiten, nahm sie ihren Liebling sogar mit ins Bett. Die Ausbeute an Blessuren nach zwei Tagen: Ein Erdmännchenbiss, Pavianzahnabdrücke, eine Wurzelentzündung mit schlimmen Zahnschmerzen, Schwielen

an den Händen, eingetriebene Dornen, Schürfwunden, Zecken, Parasiten und Nasenbluten wegen der trockenen Luft.

Die Geparden vertrieben jeden Zweifel

Zwei Tage später sah sie zum ersten mal die Tiere, wegen der sie überhaupt gekommen war: Drei zahme Geparden lebten auf der Farm. Aiko, der Kater, machte ihr ein unbezahlbares Geschenk. „Schnurstracks kam er auf mich zu und leckte mit seiner Schmirgelpapierzunge meine Hand.“ Die 40jährige erinnert sich: „Endlich hatte die Schufterei einen Sinn. Sie war der Preis, den ich für meinen Geparden zahlte.“ Der junge Forscher Flo hatte bemerkt, wie sehr sie die Geparden faszinierten. Er erzählte vom Forschungsprojekt der Farm, bei dem Geparden und Leoparden ausgewildert werden und bot ihr an, daran teilzunehmen. Zum Schutz der Geparden und zum Schutz der Farmer werden sie mit einem Funkhalsband versehen und damit in ihrem Gebiet beobachtet. „Ich spürte: ich musste dabei sein und sagte spontan zu.“ Zwei Wochen später ging es mit dem Jeep weit hinaus ins

Buschland, fern ab von jeder Zivilisation. „Seitdem ich den Fuß auf die rote Erde gesetzt hatte, war etwas anders geworden. Im Umgang mit den Raubkatzen, in der Begegnung mit dem weiten Land hatte ich das Gefühl, ein ganz neues, mein wahres Ich kennenzulernen. Eine wilde Frau, die jedes Hindernis aus dem Weg räumt, die weniger Grenzen hat, als sie bisher glaubte.“ Mehrere Tage folgte die Gruppe den Geparden, bis sie sie endlich sahen. „Der Blick der Gepardin steht mir noch heute vor Augen, ich kann ihn jederzeit abrufen. Plötzlich hatte ich das unerklärliche Gefühl mit diesem Land schon immer verbunden zu sein.“

Afrika kann man nicht erzählen oder erklären

Nach acht Tagen war die traumhafte Zeit in der Wüste vorbei. Vorher wurde aber noch der Leopard ausgewildert. „Der Farmbesitzer hatte mir einige Tage nach meiner Ankunft erklärt: Es gibt nichts Schöneres, als einem wilden Tier die Freiheit wiederzugeben.“ Tatsächlich - als der Leopard zaghaft hinaus in die Freiheit trat, standen der Autorin die Tränen in den Augen. Als wir die Farm erreichten, begann mein Heimweh nach der Wüste



Nur wenig westlicher Komfort: Die Volontär- unterkünfte auf Nla'an ku sê

an mir zu nagen. Doch ich wollte die Zeit für die Zukunft nutzen. Ich muss nicht immer wissen, wie mein Tag ablaufen wird. Ich kann Pläne machen und sie wieder über den Haufen werfen. Ich kann plötzlich spontan sein und muss mich an nichts mehr klammern. Ich kann verzichten, entbehren. Das macht stark. Namibia hat mir viel Glück gebracht. Diese Abenteuer

Auf „Gepardenjagd“: Die Farmarbeiter orten die Tiere über Funk

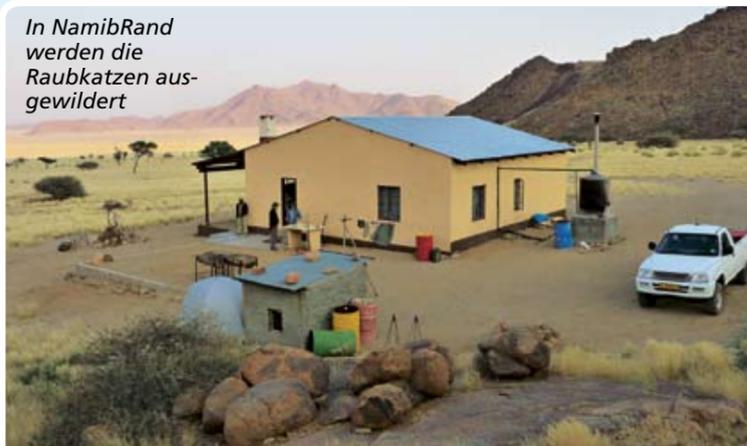


Was als nächstes in meinem Leben passiert musste ich immer wissen. Deshalb kontrolliere ich gern, plane.“ Das Leben der Lektorin Barbara Imgrund verlief in wohlgeordneten Bahnen - bis zu dieser Vollmondnacht im Januar. Sie erinnerte sich an einen Kindheitstraum von Afrika und wilden Geparden – und wollte ihn mit 40 endlich Wirklichkeit werden lassen. „Dieses Schnurren musste ich selbst einmal hören.“ Die namibische Farm Nla'an ku sê suchte Volontäre, die dabei helfen, verletzte und verwaiste Affen und Raubtiere zu pflegen und nach Möglichkeit wieder in die Freiheit zu entlassen. Manche Tiere leben aber auch dauerhaft auf der Farm. Die Heidelbergerin war begeistert, schrieb die Farm an

und buchte vier Wochen Farmarbeit.

Im Urlaub arbeiten? Kein Problem

Im Sommer ging es los, trotz einiger Zweifel. Der Kulturschock ereilte die Autorin erst bei der Ankunft in Namibia: Die Wände der Unterkünfte reichten nicht bis zum Dach, es gab keine Fensterscheiben - und es war Winter auf dieser Seite der Erde. „Zum Schlafen trug ich Skiunterwäsche und den dicksten Pyjama, Socken und Schal, Bettzeug und zusätzliche Decken - und froh noch immer.“ Die ersten Gedanken an Flucht kamen auf: Sie fühlte sich einsam, wollte wieder nach Hause. „Mein „Jenseits von Afrika“-Traum zerplatzte mit



In NamibRand werden die Raubkatzen ausgewildert

Der Gepard muss für die Untersuchung betäubt werden



Meine FREIZEIT Buchtipp

Lektorin Barbara Imgrund fährt nach Afrika, auf der Suche nach wilden Tieren und unberührter Natur. Mit Staunen und Begeisterung entdeckt sie ihr neues, wahres Ich: mutig und wild. (Wild Woman. Die Fremde in mir. 18,95€, Ludwig Verlag)



Meine FREIZEIT Experten-Interview



Dr. Rolf Ahn Psychologe aus Düsseldorf

Was muss man tun, um sein wahres Ich zu erkennen? Kann man das ohne große Reise?

Es gibt viele Ereignisse, die Menschen dazu bringen können, ihr Leben und ihre Einstellung zu verändern. Eine Reise oder Erlebnisse mit anderen Kulturen können Einstellungen und sogar Lebenswege verändern, aber auch viele andere Ereignisse wie Begegnungen mit Menschen, Krankheiten oder scheinbare Kleinigkeiten gewinnen manchmal plötzlich enorm an Bedeutung, so dass neue Wendungen, Änderungen der Lebensweise und Lebensverhältnisse oder die Erkenntnis um die wirklich wichtigen Dinge des Lebens dazu kommt.

Woher weiß man, wann es so weit ist?

Was bedeutsam ist, muss jeder für sich suchen und erkennen, die Wege zu dieser Kenntnis lässt viele Möglichkeiten erahnen. Auf dieser Basis funktionieren Glaube, Liebe, Hoffnungen, aber auch Enttäuschungen, Einsamkeit und Verbitterung. Eine Reise kann helfen, sein Leben neu zu gestalten und andere Einstellungen zu finden, aber genauso können Gespräche, Einflüsse oder andere Situationen etwas bewegen. Als Psychotherapeut möchte ich auf die Möglichkeit einer Gesprächstherapie oder Analyse hinweisen - auch kein Königsweg, aber eine Chance!

Viele Menschen erkennen das erst spät Warum?

Die große Sinnkrise trifft die einen früher, die anderen später. ...